

NOE

Der folgende Artikel ist ein Auszug aus der Ausgabe 02/2011 von **NEUES OSTEUROPA**.

Für diesen Auszug gelten die in der Ausgabe gemachten Angaben.

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung ihrer Autoren wieder.

Alle Rechte an Text und Bild verbleiben bei ihren Urhebern.

*Plädoyer gegen Nationalismus**

In den Jahren 1977 bis 1985 schreibt der Protagonist Mihailo Putnik elf umfangreiche Briefe aus Kopanja in Serbien an seinen Freund Petrović in Cleveland, Ohio. Beide sind nach dem Zweiten Weltkrieg dorthin ausgewandert, aber nur Putnik kehrt zurück.

Die Briefe sind das Grundgerüst des Romans. In ihnen versucht er seinem Freund die Gedanken und Gefühle zu beschreiben, die ihn, wieder zurück in der Heimat, bewegen. Was er einst in den USA mit Heimweh verbunden hat, kehrt sich nun um in Resignation aufgrund der vorgefundenen Umstände in Kopanja. Das bezieht sich einerseits auf die Menschen, andererseits aber auch auf das einfache Dorfleben, auf politische Verhältnisse und Gespräche über politische Themen. So sind Putniks alte Freunde fremd geworden, Lebensweisen abhanden gekommen und Gespräche über Politik mit den Menschen seiner Heimat erscheinen ihm belanglos und unzutreffend. Seine Universitätskarriere in den USA und sein daraus resultierender Intellektualismus scheinen hier niemanden zu interessieren.

Dementsprechend besitzen diese Briefe einen resignativen, misanthropischen und melancholischen Ton. Es gibt zwar auch positive Beschreibungen der Umstände und der Menschen – der negative Ton überwiegt jedoch. Putniks Ausführungen sind philosophisch-kritisch und gleichermaßen niederschmetternd und verachtend.

Es existiert kein Spannungsbogen in dem Roman; der elfte Brief könnte auch der erste sein, obwohl er acht Jahre später geschrieben wurde. Das Besondere und Einzigartige des Romans ist jedoch die Thematik selbst. Ein Patriotismus und Nationalismus, der vielen Exilanten im Ausland inne ist und sich nach der Rückkehr in die Heimat oft noch manifestiert, fehlt hier völlig. Stattdessen wird die Realität der Heimat spöttisch und kritisch analysiert. Diese Sichtweise wird an einer einzigen Stelle überspannt, als Putnik die ärmeren Dorfbewohner zu verachtend beschreibt und dabei vergisst, dass er dies aus der Warte eines zu Geld gekommenen intellektuellen Exilanten vornimmt. Hier wirkt er sehr überheblich. Ansonsten äußert er Einschätzungen, die zwar jede Kopanja-Serbin und jeden Kopanja-Serben kränken

* Eine Besprechung von Petra Heim, Köln.

würden, bei denen man aber nicht umhin kann, zu schmunzeln und ihm insgeheim Recht zu geben.

Dies wird den serbischen Leserinnen und Lesern sicherlich besser möglich sein als Außenstehenden, wenn sie sich dazu überwinden können. Um dies zuzulassen, muss man selbst weit entfernt sein von Patriotismus und Nationalismus. Dann wird die Lektüre des Romans dem Leser eine Wohltat sein, man wird Wahrheiten entdecken, die man selbst schon oft gedacht, aber nie gewagt hat, auszusprechen. Dabei muss man allerdings den tieferen Sinn des Romans, den Abgesang auf Heimatverbundenheit und das Fremdsein bzw. das Umherreisen in der Welt akzeptieren, ohne etwas zu vermissen.

Wem das nach der Lektüre des Romans gelingt, der wird sicherlich frei sein von der Art des Nationalismus, der in dem Vielvölkerstaat Jugoslawien nach den Jahren, die Putniks Briefe umfassen, vorzufinden war und immer noch ist. Ein solche Leserin oder ein solcher Leser werden sich aber auch schmerzvoll nach dem Wert der Heimat an sich fragen müssen.

So verbindet sich in Danojlićs Roman Resignation mit dem Streben nach einer realistischen Sicht der Heimat, wie sie in der Literatur selten vorzufinden ist. Deshalb ist der Roman unbedingt lesenswert. Man wird ihn entweder sehr schätzen oder zutiefst ablehnen – dazwischen ist wohl wenig möglich.

Milovan Danojlić, Mein lieber Petrović, aus dem Serbokroatischen von Jelena Dabic und Mascha Dabic, 311 S., erschienen bei Suhrkamp, Berlin, 2010, 24,90€.